

# Volks- und Anzeigebblatt

für

## Winnenden und seine Umgegend.

Das Volks- und Anzeigebblatt  
Erscheint wöchentlich 2mal  
Mittwoch und Samstag und kostet  
vierteljährlich 30 Kr. ohne Post-  
zuschlag.

Einschickungsgebühr für die Zeile  
oder deren Raum 2 Kr.  
Annoncen welche bis Dienstag  
und Freitag Mittags eintreffen,  
finden Aufnahme.

Vierundzwanzigster Jahrgang

Nr. 32.

Mittwoch den 24. April 1872.

Stuttgart, 20. April. Die heute ausgegebene Nr. 17 des Regierungsblattes enthält das Gesetz, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Volksschulen vom 25. Mai 1865; sodann eine Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Behandlung der Gesuche um Bauerlaubnis für Rübenzucker-Fabriken, und eine Verfügung des Steuer-Collegiums, betreffend die Umlage der Grund-, Gefälle-, Gebäude- und Gewerbe-Steuer auf die letzten 2 1/2 Monate des Etatsjahres 1871—72.

### Dritte Klasse!

(Stoßfußzer eines Deutsch-Österreichs.)

Wenn gemeinsames Unglück edle Freundschaften und natürliches Bundesgenossenthum fester und inniger kittet, als alle Gemeinshaft des Glückes, dann ist die Allianz Oesterreichs mit Deutschland vor etlichen Tagen im Vatikan dauernd besiegelt worden; denn der gleiche Schicksalschlag ist dort auf beide Reiche niedergefahren, die gleiche Gefährdung hat sie beide betroffen. — Oesterreich wie Deutschland sind durch den Mund des Stellvertreters Christi aus der Reihe der „Gesegneten des Herrn“ gewissermaßen ausgerangirt worden. Am Samstag empfing nämlich, wie bereits gemeldet, Pius IX. wieder eine internationale Ergebenheitsdeputation, das heißt eine der gewöhnlichen, aus aller Herren Länder zusammengewürfelter Schaaren von neugierigen Fremden, die nicht in Rom gewesen sein wollen, ohne den Papst gesehen zu haben, und die selbstverständlicher Weise nicht über die Schwelle des päpstlichen Audienzsaales gelangen, ohne ein mündliches oder schriftliches Attest ihrer gläubigen Ergebenheit für den heiligen Vater, zumeist in der beliebten Form einer Adresse an Se. Heiligkeit zu produziren. Eine solche Adresse diente denn auch den 400 Fremden, welche am 13. April das lebende Denkmal der gestürzten Papstherrschaft zu sehen kamen, als Eintrittskarte, und eine grausame Schicksalsfügung wollte es, daß bei dieser feierlichen Begebenheit, welche eine für das Herz jedes frommen Oesterreichers so betrübende Wendung nahm, ein gläubiges, österreichisches Patriotenherz zuerst den schmerzhaftesten Streich empfing, der sein Vaterland traf. Denn der k. k. Kämmerer Graf Spiegel von Diesenberg führte die Deputation, und an sein Ohr zuerst schlugen, in seine Seele zuerst wühlten sich die schmerzreichen Worte, mit denen der heilige Vater sein Urtheil über Oesterreich sprach.

Pius IX. entwarf nämlich eine Art statistischen Frömmigkeitsstablaeus der europäischen Staaten und Regierungen und stellte einen dreifachen Tariffaz für die Werthbemessung derselben auf. In Tariffaz A dem höchsten, rangiren diejenigen Länder, in denen Staatsbürger und Staatsmänner es durch Bethätigung frommen Sinnes verdienen, daß der Papst sie sowohl segnet als auch für sie betet; Tariffaz B beschränkt sich auf das bloße Segnen; C, der niedrigste, fast die gottvergessenen Reiche, welche durch den Absall vom Herrn ihre Existenz derart verwirkt haben, daß von einem Segen notorisch keine Rede sein kann und daß der heilige Vater schon sein Uebriges für sie thut, wenn er, die göttliche Barmherzigkeit supplirend, für sie betet. Und in diese letzte, vom Himmel und dadurch auch von allem Himmelsfegen abgewandte Kategorie der Verlorenen werden Oesterreich und Deutschland verwiesen, ja sie allein und ausschließlich bilden diese Kategorie.

Was Deutschland gar so elend und segensbar macht, daß der heilige Vater nichts für das beklagenswerthe Reich thun kann als beten, das ist der „antikatholische, ehrwürdige Geist“, der allerorten das große Wort führt. Und was das Schlimme dabei, es ist das ein Geist, mit dem offenbar nicht zu spaßen ist, wenigstens so lange dieser Geist in seiner Verkörperung die durchaus nicht späßigen Züge Herrn von Bismarck's trägt; darum hält es selbst der Papst für rathsam, obwohl er den deutschen Bischöfen die Kraft wünscht, die Rechte Gottes zu vertheidigen, sie doch en passant warnend zu erinnern, daß es in allen Staaten nothwendig ist, Jenem zu gehorchen, der befehlt, und er stellt diese Nothwendigkeit des staatsbürgerlichen Gehorsams der That auf der andern Seite nur die Nothwendigkeit der Opposition des Wortes entgegen. Man müsse trotzdem die Wahrheit, die römische nämlich, sagen, predigt Se, Heiligkeit. Man scheint also im Vatikan einen anderen als einen passiven Widerstand des Klerus in Deutschland vorläufig für unmöglich zu halten; gegen die deutschen Altkatholiken selbst weiß Pius IX. kein radikaleres Mittel zu empfehlen, als wiederum zu beten „für die Bekehrung der Thörichten“, die sich „Alte“ nennen, „weil sie in die Kirche alte, schon widerlegte Irrthümer einführen.“ Woraus die Katholiken nebenbei bemerkt, gewiß mit Ueberraschung und Interesse erfahren werden, daß, was sie vor Proklamirung des Unfehlbarkeitsdogmas geglaubt, nichts als Irrthum gewesen sei, denn die Altkatholiken glauben ja daran heute noch und der Papst quatschirt das eben als „alte Irrthümer.“

Während aber Deutschland doch wenigstens einer genaueren Charakterisirung seiner Beuertheit gewürdigt ist, wird das arme Oesterreich von der vatikanischen Konduiteliste mit der kurzen Bemerkung abgefertigt: „Beten wir für Oesterreich, da so sehr unserer Gebete bedarf.“ Selbst das kirchenräuberische Italien wird von dem landsmännischen Herzen Pius' IX. gesegnet und damit entschuldigt, daß es „nicht frei“ sei. — Oesterreich aber, das doch gewiß noch immer nicht entkonfordatete Oesterreich kriegt die schlechteste und geringschätzigste Qualifikation. In dem wilden Schmerze reuiger Zerknirschung, der jedes gottergebene Gemüth dabei überkommt, muß uns allerdings ein Gedanke tröstend zur Seite stehen, der Gedanke, daß dieses gegenwärtig aus der Reihe der Gesegneten ausgerangirte Oesterreich höchst merkwürdiger Weise das meiste Malheur gerade in jenen Zeiten hatte, in welchen es den vollen Strom des päpstlichen Segens empfing. So lange wir Alles thaten, um uns des Segens Sr. Heiligkeit würdig zu erweisen, kam ein Unglück nach dem andern über uns — wir fingen erst an, uns allmählig zu erholen, seitdem der Vatikan die Kanäle seiner Segensprüche für uns abzusperrten beginnt. Diese Betrachtung, wie gesagt, wird das schwere Leid, von dem heiligen Vater in den letzten Tariffaz seiner Werthschätzung gewiesen zu sein, zwar nicht ganz zu erheben, doch einigermaßen wenigstens zu lindern vermögen.

Dabei fällt uns ein, daß Kardinal Rauscher im Vatikan nicht gut angeschrieben sein soll, weil er einer Instruktion an seinem Diözesanklerus diesen angewiesen habe, den Berichtenden, welche die päpstliche Unfehlbarkeit vereinen, trotzdem die Absolution nicht zu verweigern. Ist es gestattet, das Schweigen des fürstbischöflichen Organes für eine wenigstens theilweise Bestätigung jener Mittheilung anzusehen, dann wäre darin wieder ein Beweis, mit welcher ganz unverhältnißmäßigen Herbe gerade Oesterreich und

seine Verhältnisse von dem heiligen Vater traktirt werden. Der Respekt vor Bismarck zwingt ihm eine außerordentlich sachte Haltung vor Deutschland auf; die Zärtlichkeit für die Regierungsverlegenheit des romergebenen Herrn Thiers bringt ihn dazu, in dem Passus, welchen er dem geliebten Frankreich widmet, ein Wort auszusprechen, das wohl noch nicht über seine Lippen gegangen ist, seitdem er aufgehört, der „liberale“ Papste zu sein. Pius IX. der in seinem Syllabus den Gedanken der Toleranz verdammt hat, warnt die französischen Ultramontanen vor Intoleranz! — Für den Zelotenwahnwitz der Ultramontanen Oesterreichs hat der heilige Vater kein aufmunterndes für jenen geringen Bruchtheil des Klerus, welcher durch ein milderes Kirchenregiment die schwersten Konflikte zu vermeiden sucht.

Aber er segnet betend das „eminent katholische Spanien, welches der Kirche so viele Heilige gegeben hat,“ und Belgien, „ein so kleines Land und doch so ergeben dem heiligen Stuhle!“ Wie denn nicht auch! Spanien hatte ja seinen Kegerrichter Peter Arbues und Belgien seinen Schwindler Langraud-Dumonceau!

**Berlin, 18. April.** Seit gestern Abend beschäftigt die Abgeordnetenkreise ein Gerücht, wonach Fürst Bismarck sich in einer Note an den Präsidenten der französischen Republik gewendet und Bedenken gegen die französischen Rüstungen erhoben hätte. Es soll in dieser Note dem Vertrauen zu den friedlichen Versicherungen des Hrn. Thiers voller Ausdruck gegeben, andererseits aber betont worden sein, daß die dauernden Rüstungen nicht geeignet wären, jene friedlichen Absichten als wirksam erscheinen zu lassen. Nach genommenen Informationen möchte im großen und ganzen die Wichtigkeit dieser Nachricht kaum zu bezweifeln sein. Es wird indeß jedoch von unterrichteter Seite daran die Ver-

sicherung geknüpft, daß im Zusammenhange mit der ganzen gegenwärtigen Situation weder ein derartiger noch irgend ein anderer Schritt nach dieser Richtung hin irgendwie die friedliche Lage der Dinge erschüttern könne, vielmehr seien solche Kundgebungen nur als greißbarster Ausdruck der Absicht aufzufassen, den Frieden zu erhalten und zu befestigen.

— 19. April. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ dementirt hemm auf das Bestimmteste die dieser Tage kursirenden Gerüchte über eine nach Versailles gerichtete deutsche Note und eine in den deutsch-französischen Beziehungen eingetretene Spannung. Dasselbe Blatt hebt überdies hervor, daß der diesseitige Botschafter, Graf Arnim sich gegenwärtig in Berlin befindet.

**Berlin, 18. April.** Dem Reichstage sind schon über 100 Petitionen zugegangen um Vertreibung der Jesuiten, eine Angelegenheit, in welcher der Vorsitzende der betreffenden Commission, Syndikus Albrecht-Hannover, den Abgeordneten Oneist zum Richterstatter ernannt hat, eine Wahl, die kaum dazu beitragen wird, die Jünger Popolas's zu erfreuen. —

**Paris, 18. April.** Am 15 ds. Mts. fand vor dem Justizpolizeigericht in Bordeaux der Proceß statt, welcher von dem Bischof Donnet gegen den anti-infallibilistischen Abbé Junqua wegen ungesetzmäßigen Tragens des geistlichen Gewandes angestrengt worden war. Der Gerichtshof verurtheilte den Abbé Junqua zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und in die Kosten. Das Strafmaß ist das niedrigste, welches das Gesetz vorsehen hat.

**Elfaß und Lothringen.** Der bayerische Regierungsassessor Karl ist zum kaiserlichen Regierungsrath bei der Direction der Zölle und direkten Steuern in Elfaß-Lothringen ernannt worden.

## Feuilleton.

### Ein theuer erkauftes Eisernes Kreuz.

Der ruhmreiche Krieg gegen Frankreich hat gezeigt, daß der Name Deutschland nicht ein bloßer geographischer Begriff ist, hat gezeigt, daß die deutschen Völker alle von einem Gefühle befeelt sind, wenn es gilt, des Vaterlandes Grenzen zu vertheidigen, die eine übermüthige, durch geflügelte Vorspiegelungen über sich selbst getäuschte Nation bedrohte. Aber viele, viele Opfer kostete es, den angreifenden Feind zurückzuwerfen. Der Familienvater mußte den heimischen Herd verlassen und hinausziehen in den Krieg: der Sohn der Witwe, die einzige Stütze ihrer alten Tage, der Verlobte wie der Bruder, sie alle folgten dem Rufe zu den Fahnen, wehmüthig, von ihren Lieben scheidend, doch mit echtem, deutschem, männlichen Muth. Viele von ihnen sind geblieben und nicht wieder zurückgekehrt; aber das Schicksal eines dieser Kämpfer für deutsche Freiheit und deutsche Einigkeit ist ungleich schwerer gewesen, als das hunderttausend Anderer.

Schon während der Belagerung von Metz war ich einige Male mit einem jungen Soldaten von intelligenten Neußern zusammengelassen und ich hatte in ihm einen munteren und biteren Charakter kennen gelernt. Er sprach sehr fließend Französisch und konnte so als Dolmetscher nicht nur seinen Kameraden sehr nützlich sein, was er auch stets mit großer Bereitwilligkeit that, sondern konnte auch bei den französischen Bewohnern manche Mißverständnisse aufklären und so mehrmals ernsteren Zänkereien oder Konflikten vorbeugen. Nach öfterem Begegnen erfuhr ich von ihm, daß er der Sohn eines reichen Hamburger Kaufmanns sei, und daß er vor dem Ausbruche des Krieges einige Jahre bereits in Frankreich gelebt habe. Während des Vormarsches auf Orleans habe ich Nichts von ihm gehört, denn er starb bei einem anderen Armeecorps, erst in Orleans selbst sah ich ihn wieder, und zwar an jenem Sonntage als wir nach den tagelangen Kämpfen an der Loire Orleans zum zweiten Mal besetzten. Wir begegneten uns in der Kathedrale, in diesem Prachtbau von imposanter Schönheit; auf den ersten Blick fiel mir eine merkwürdige Veränderung auf, die sich in seinem ganzen Wesen zeigte ich bekam fast einen Schreck, als ich ihn sah, und doch konnte

ich mir keine Rechenschaft geben, was sich denn so sehr bei ihm verändert habe. Später schob ich in den Eindruck, den seine Begegnungen auf mich gemacht hatte, der schrecklichen Situation und suchte ihn zu vergessen. Wer es nicht gesehen, kann sich keinen Begriff von dem ekelhaften und widerwärtigen Bild machen, das sich an jenem Sonntag Morgen dem Besucher der Kirche darbietet. Während der Nacht hat man dort mehrere Tausende französischer Gefangenen eingesperrt und dieselben hatten, obgleich sie Franzosen oder vielleicht weil sie Franzosen waren, Nichts, der Kirche respektirt. Abgesehen davon, daß schon der Eintritt in den herrlichen Dom erschwert war durch einen Eisüberzug den Vorstufen, der sich durch ein aus der Kirche abfließendes überriechende Flüssigkeit fortdauernd vergrößerte, so zeigte die Innere ein Bild, gegen welches alle Beschreibung zurückbleibt. Man hatte mit den Kirchenstühlen mächtige Wärmefeuern unterhalten, so daß das ganze Schiff der schönen Kathedrale mit einem dicken stinkenden Rauche erfüllt war; einige der Vertreter der „grande nation“ hatten es sich auf der Kanzel bequem gemacht, andere benutzten den Hochaltar und den Chor als Lagerplatz, während wieder andere auf der Orgel ihr musikalisches Talent producirten oder auf herausgebrochenen Orgelpfeifen lärmten. Hier hatte ich meinen jungen Landsmann wiedergesehen, wie gesagt, ich war zweifelhaft, ob er an sich so verändert gewesen sei oder ob er mir in dieser höllischen Umgebung nicht erschienen war; kurz es war etwas Diabolisches, das sich an jenem Tage abspiegelte. Ich wußte, daß sein Regiment vor wenigen Tagen den Ansturm der Juaven auf Beaune la Rolande in so blutiger Weise zurückgeschlagen hatte, und berührte ihn, daß er so glücklich durchgekommen sei an jenem Tage. Kaum hatte ich dies gesagt, als ich seine eiskalte Hand heftig an der meinen zittern fühlte, er riß sich von mir los und war in vollster Erregung ausgestoßenen Worten: „O mein Gott, warum mußte ich den Tag erleben“ im Gewühle verschwunden.

Wieder waren mehrere Wochen verstrichen, als ich den jungen Mann im Walde von Artenay im tiefen Schnee regungslos an einen Baum gelehnt stehen sah, während sein Regiment in der Nähe für die Nacht bivouakiren sollte. Er war Unteroffizier geworden und mit dem Eisernen Kreuze geschmückt.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der heute unter amtlicher Leitung vorgenommenen Ziehung der Loose über das Algemeine der Rosa Erker, hat die Nummer 34 unter 250 ausgegebenen Loosnummern gewonnen.

Zur Beurkundung Statdschultheißenamt den 20. April 1872. **Zent.**

W i n n e n d e n.

### Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich von heute an im Laden von Herrn Kaminseger **Beiz** ein

#### Cigarren-Geschäft

betreibe, und empfehle meine selbstfabricirte Waare für Raucher, sowie den Herrn Kaufleuten und Wiederverkäufern.

Mein eifriges Bestreben wird es sein, meine werthen Abnehmer immer mit einer guten Waare zu befriedigen.

**J. Nagler.**

Ein freundliches Logis mitten in der Stadt ist für eine kleine Familie zu vermieten, bestehend: in Stube, Kammer und Platz zu Holz.

Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

### Bad & Gartenwirtschaft-Empfehlung.

Die Eröffnung meiner ganz neu und aufs bequemste eingerichteten **Badeanstalt**, findet am **1ten Mai** statt, und sind von da an jeden Tag **warme und kalte Bäder** sowie Kräuter, Schwefel, Stahl und Dampfbäder zu haben.

Wie ich allem aufbot, durch neue und bequeme Einrichtung der Badcabinete für die Gesundheit zu sorgen so werden auch die bekannte gute Küche, das berühmte Zimmermännische Bier, da guter Wein und jeder Zeit parat stehender Café in dem neu und hübsch eingerichteten Garten das Ihrige zur Kräftigung des Körpers beitragen.

Um zahlreichen Besuch bittend

**A. Bühler.**

W i n n e n d e n.

### Offene Lehrstelle.

Bei Unterzeichnetem kann ein geordneter junger Mensch, welcher Lust hat die Glaschnei zu erlernen sogleich eintreten.

**D. Seeger, Glaschnei-Meister.**

W i n n e n d e n.

Geeichtes **Metzgeschirr** in Sturz empfiehlt

**G. Krautter, Zeugschmied.**

W i n n e n d e n.

Einen ordentlichen jungen Menschen, der das Schuhmacherhandwerk gründlich erlernen will, findet eine Lehrstelle mit oder ohne Lehrgeld

bei wem? sagt die Red.

W i n n e n d e n.

Bei dem Unterzeichneten ist eine verfertigte und gepfächerte Waage zu haben Tragkraft 50 Pfd., und eine Tischwaage Tragkraft 10 Pfd.

**C. Jung, Schlosser.**

W i n n e n d e n.

### Gesundenes.

Es ist ein Filsbut gesunden worden der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr abholen bei

**Wilhelm Groß.**

W i n n e n d e n.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein geordneter junger Mensch der die Küferei erlernen will, findet eine Lehrstelle bei

**Fr. Cppinger Küfer.**

W i n n e n d e n.

Ein freundliches Logis mit Stube, Kammer, Küche und gewölbtem Keller ist dem Verkauf ausgesetzt.

Von wem? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n.

Ein junger Mensch der Lust hat die Schuhmacherei zu erlernen findet eine Lehrstelle, mit oder ohne Lehrgeld.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Sogleich oder auf Jakobi ist eine freundliche Wohnung sammt allen Erfordernissen zu vermieten, nach Wunsch kann auch Garten dazu gegeben werden.

Zu erfragen bei der Red.

W i n n e n d e n.

Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, bestehend: in 4 heizbaren Zimmern, Küche, Speisekammer, 2 Büchekammern, geschlossenem Keller und Holzremise, habe ich bis nächst Jakobi wieder zu vermieten.

**Dr. Hartmann's Wittwe.**

W i n n e n d e n.

Da der Gänsehirt wieder ausfährt, so werden die Gänsebesitzer aufgefordert, ihre Gänse um so mehr wieder treiben zu lassen, als ohne Aussicht herumlaufende Gänse eingefangen, und die Besitzer zur Strafe gezogen werden.

Den 19. April 1872.

Städtisch. Amt

**Zent.**



Keine Moden-Zeitung hat eine größere Verbreitung als

### Die Modenwelt

Preis für das ganze Vierteljahr 12 $\frac{1}{2}$  Sgr.,

An trefflichen Original-Illustrationen ist die **Modenwelt**, ungeachtet ihres überaus niedrigen Preises wohl das bei **w e i t e m** reichhaltigste derartige Journal. Seit sechs Jahren bestehend, wuchs ihr Ruf fast von Tag zu Tag; als ein unentbehrlicher Rathgeber in allen weiblichen Kreisen wird sie nunmehr in zehn Sprachen übersetzt. — Durch anerkannt vorzügliche Schnittmuster und genaue, leicht verständliche Anweisungen ermöglicht die **Modenwelt** es auch der ungeübtesten Hand, alle Arten von Handarbeiten, Garderobe und Wäsche selbst anzufertigen, sowie Getragenes zu modernisieren und dadurch die bedeutendsten Ersparnisse zu erzielen.

Abonnements werden **j e d e r z e i t** angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

### Eine Parthie Makulaturpapier verkauft Fr. Fezer Buchdrucker.

W i n n e n d e n.

Unterzeichneter hat ein neues, gutbeschlagenes

#### Handwägele

zu verkaufen

**Ludwig Kurz, Schmied-Mstr.**

Geordnete Schlafgänger werden gesucht

bei wem? sagt die Red.

W i n n e n d e n.

Schon seit Jahren werden in dem nun an mich überangenen Geschäfte

**natürliche Mineral-Wasser** geführt, ich habe diesen Artikel beibehalten und erlaube mir dies bei jetzt kommender stärkerer Verbrauchszeit ergebenst anzuzeigen. —

Die beliebtesten Wasser wie:

**Carlsbader, Dizenbacher, Göppinger, Homburger, Mergentheimer, Nippoltsauer Seltzer, sowie Kreuzbacher flüssige Mutterlauge** sind vorräthig, andere Wasser besorge bei Abnahme mehrerer Krüge gerne, und verkaufe solche zum Stuttgarter Detailspreise.

**Gustav Mildemberger.**

**Fabrikversteigerung.**

Wegen Auswanderung verkauft **Blumhardt** Donnerstag den 25. April von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung, Säcke Küchengeräth durch alle Rubriken, Waschkessel, Kupfergölde, Schreinwerk worunter Kleider-Küchekasten, Sessel Stuhl, Schranken, Tisch, Tafel Bettladen und Truhen, Krautständer mit Kraut, ein halbeimriges und ein 5 imiges Fäßchen allerlei Hausrath, Feldgeschirr, ein Wagen, Kumert, Stirnblätter Ketten und eine noch gute Puzmühle; auch hat derselbe folgende Güterstücke zu verkaufen oder zu verpachten 1 Morgen im Brachfeld, 1 Morg. Wiesen am Wehr gegen Hanweiler, zwei Morg. Acker im Breitlauch mit Haber und Klee angeblüht, ferner 1 1/2 Brtl. alda mit Winterweizen; auch hat derselbe ein paar starke rothscheckige Ochsen zu verkaufen.

Liebhaber werden auf Donnerstag Abend 7 Uhr zu Metzger Schlehner eingeladen.

Winnenden.

Bei **C. J. Hespeler** sind billige leere Erdöl-Fässer zu kaufen.

Winnenden.

Bestes ungarisches

**Brodmehl**

empfehl billigt

**A. Kallenberg**

Winnenden.

Eine sehr schöne Auswahl von **Todtenkränzen** und **Ankern**, habe ich zum Verkaufe erhalten und empfehle solche zur gütigen Abnahme

Kfm. Glock neben der Post.

Bis No. 134 können die Garne der Spinnerei Weingarten bei dem Agenten Glock abgeholt werden.

**Gypferrohr** verkauft billigt Kfm. Glock.

Winnenden.

**Bleiche-Empfehlung.**

Für die sehr gute Bleiche in Detisheim bei Maulbronn nehme ich auch dieses Jahr Lächer und Garne zum Bleichen an **D. Mildenberger.**

Winnenden.

Ein sommeriges Logis ist bis Jakobi zu vermietthen bei

Korbmacher **Schabel.**

**Der „Wundersaft.“**

Wie Liebig's Fleisch-Extract auf Nahrung berechnet, so ist der Wundersaft ein auf Heilkräft berechneter, sorgfältig gewonnenes Kraftauszug aus Kräutern. Er ist ein allseitig anerkanntes, alleiniges und sicheres Hilfsmittel für **Halb-, Brust- und Lungenleidende, Hauptstärkungsmittel für Greise, Reconvalescenten, sowie Schwächlinge** jeder Art, insbesondere für **Geschlechtschwäche.**

Zur Hebung aller **Magen- und Unterleibsbeschwerden, wie Blutarmuth** giebt es absolut kein anderes besseres Mittel. Der Wundersaft ist in 5 Nummern, welche von einander gänzlich verschieden sind und nur diejenigen Pflanzenstoffe enthalten, in welche die Natur eine wunderbare Heilkräft gelegt hat. Wie allgemein bekannt, werden von allen Aerzten bei innern Leiden Extracte aus Pflanzenstoffen verordnet. Der Wundersaft ist nun solch ein Extract.

Die Bestandtheile der einzelnen Nummern sind mit Fachkenntniß dem Pflanzenreiche entnommen und zu einer Composition vereinigt, von welcher man ohne zu übertreiben behaupten kann, daß sie die größte Sensation hervorzurufen wird.

Nachstehendes Gutachten des **Dr. Theobald Werner** zu Breslau dürfte die Güte des Wundersaftes constatiren. Daß dieses Attest kein erkaufte oder extra honorirtes ist, wie Herr **Dr. Werner** jederzeit bestätigen event. eidlich erhärten müssen. Ich stelle den Wundersaft jeder Autorität der Medizin und wahrheitsliebenden Fachmännern Behufs Begutachtung zur Verfügung, da ich im Voraus überzeugt bin, daß das Resultat einer solchen Untersuchung nur ein günstiges sein kann.

Der Wundersaft wird vorzugsweise gegen folgende Krankheiten anzuwenden sein:

Nr. 1 bei Sichts, Reissen und Kopfschmerz,

„ 2 bei Brust- und Lungenleiden, als da sind: Bluthusten, heftiges Fieber, Athemnoth, Lungenschwindsucht etc.,

Nr. 3 bei Magen- und Unterleibsleiden, als Magen-, Darm-, und Bronchial-Katarrh wie Hämorrhoidalleiden,

Nr. 4 bei Krämpfen und Fallsucht (Epilepsie),

„ 5 gegen Geschlechtschwäche bei Jung und Alt, bei Pollutionen, Impotenz, Weißfluß, Unfruchtbarkeit und Bleichsucht.

Der achte Wundersaft ist nur bei mir und in den von mir bekannt gemachten Niederlagen zum Preise von 1 Thlr. pro Flasche zu haben.

Bisher ohne Erfolg behandelte Patienten beiderlei Geschlechts wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit dem Wundersaft machen, und wird es mich freuen, den Beweis liefern zu können, daß nicht durch Medizin, sondern durch die Natur selbst die Menschheit von ihren zahllosen Leiden befreit wird. Um auch weniger Bemittelten den Wundersaft zuzuwenden, werde ich auch halbe Flaschen à 17 1/2 Sgr. verabsolgen lassen; diese sind jedoch nur direct zu beziehen.

**Johann Zeidler — Berlin.**

Mohrenstraße Nr. 38.

B. G. Fol. 174.

Weitere Niederlagen werden errichtet.

**Chemisches Laboratorium**

**Direktor Dr. Theobald Werner**

**Bereideter Chemiker — Breslau etc.**

Behufs wissenschaftlicher Begutachtung habe ich den von Herrn Johann Zeidler, Berlin — Mohrenstraße bereiteten Wundersaft in meinem analytisch chemischen Laboratorium persönlich einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen chemischen Analyse unterworfen. Ich bin berechtigt, gestützt auf die Resultate der Analyse, wodurch allein der reele Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, diesen Extract als einen wirklich concentrirten Nährstoff zu bezeichnen. Er ist auf kunstgerechte Weise durch Extraction von Vegetabilien bereitet, deren Wirkung bei Verschleimungen, Verdauungsschwäche etc. schon längst durch die Wissenschaft constatirt wurde. Diese Extraktionen der Vegetabilien sind des Wohlgeschmackes wegen mit bestem Zucker versetzt, so daß der Wundersaft mit vorzüglicher Wirkung einen angenehmen Geschmack vereinigt. Die Quantität der einzelnen Ingredienzien spricht von Fachkenntniß und rationeller Bereitung; die Dualität der Stoffe ist ganz vorzüglich. Aus vorstehenden Gründen kann ich den „Wundersaft“ als ein gutes Hausmittel bezeichnen.

Breslau, im März 1872.

Der Direktor des polytechnischen Instituts und chemischen Laboratoriums  
**Dr. Theobald Werner.**